

der des VEB Kunstseidenwerk „Friedrich Engels“ in Premnitz, „Aufwärts“, vom 10. September 1955 mit dem Aufsatz „Die Deutsch-Sowjetische Freundschaft führt zur Einheit“.

Oder ein anderes Beispiel: Der Aufruf des Initiativkomitees im Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft wurde in allen Zeitungen im vollen Wortlaut oder gekürzt gebracht. Aber ein Echo darauf erfolgte bis zum heutigen Tage, also nach vier Wochen, nicht. Dabei gibt gerade dieses Dokument sowie der von Berliner Großbetrieben ergangene „Ruf aus Berlin“ der Presse große Möglichkeiten, ihrer Aufgabe als kollektiver Propagandist, Agitator und Organisator der deutsch-sowjetischen Freundschaft gerecht zu werden, die sie bisher ungenügend erfüllte.

Ein weiterer Mangel ist, daß sich die Pressearbeit in der Hauptsache auf zufällige Einsendungen und auf das Ergebnis der durch die Redaktionen erteilten Aufträge stützt. Dabei ist es ebenfalls kein Ausdruck eines kollektiven Agitators und Organisers, wenn im „Neuen Deutschland“ vom 29. Juli 1955 die Forderung „Kühner das Neue fördern“ in dem Vorschlag ausläuft, sich mehr auf namhafte Autoren zu stützen, die im In- und Ausland hohes Ansehen genießen.

Auch in dieser Hinsicht hat die Presse einiges aufzuholen. Nach dem Beispiel der sowjetischen Presse sollten sich Pressebrigaden mit der Erläuterung ganz bestimmter Fragen in vorher festgelegten Betrieben oder ländlichen Bezirken beschäftigen, und zwar nicht allgemein, sondern mit dem konkreten Ziel, diese ganz bestimmte Aufgabe den Menschen so klar verständlich zu machen, daß sie die Lösung der damit verbundenen Aufgaben als ihre ureigenste Sache ansehen. Unsere Aufgaben auf politischem, wirtschaft-

lichem und kulturellem Gebiet bieten eine reiche Auswahl dafür und ermöglichen eine weitverzweigte Differenzierung. Sie fordern unbedingt den kollektiven Organisator.

Auch die Leserkonferenzen sind nicht nur von dem Standpunkt aus durchzuführen, daß man neue Leser gewinnt oder Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit im allgemeinen erhält. Diese Konferenzen sollten sich vielmehr ebenfalls mit konkreten Fragen beschäftigen. Eine solche Frage von größter Bedeutung ist eben die deutsch-sowjetische Freundschaft. Das Ziel solcher Konferenzen muß darum sein, von den Menschen zu erfahren, wie das Presseorgan dazu beigetragen hat, Auseinandersetzungen zu entfachen und sie so zu führen, daß über diese Frage eine allgemeine Klarheit und volles Einverständnis erzielt worden ist bzw. was versäumt wurde und daher zu Unklarheiten oder gar zur Unzufriedenheit führte.

Es geben zum Beispiel viele Artikel Aufschluß über Erfolge und Mängel in der Neuererbewegung und auf damit verbundene notwendige Aufgaben. Wo aber gibt es ein Beispiel, daß eine Redaktion, etwa „Neues Deutschland“ oder „Tribüne“, von sich aus einen Tag des sowjetischen Neuerers an Ort und Stelle organisiert, mit den Werktätigen gemeinsame Schlußfolgerungen zieht und diese allgemein verbreitet, so wie die sowjetische Presse zum Beispiel Stachanowtage in solchen Betrieben organisiert, wo es infolge ihr bekanntgewordener Hemmnisse nicht vorwärtsgeht?

Der Leitartikel im „Neuen Weg“ bringt gute Vorschläge. Nun aber gilt es, auch seitens seiner Redaktion und der anderen Presseorgane die Taten folgen zu lassen.

Wilhelm Schulz
Berlin NW 7

Genosse Vieth - ein vorbildlicher Parteiaktivist

Obwohl seit dem 24. November 1953 ein Beschluß des Politbüros über die Arbeit mit dem Parteiaktiv besteht, haben wir früher diese Arbeit nur sporadisch behandelt und das Parteiaktiv nur bei besonderen Aktionen zusammengefaßt. Eine fruchtbringende Arbeit entwickelte sich

erst nach dem 21. Plenum, als bei uns in der Betriebsparteiorganisation des RAW Potsdam einzelne Parteiaktivisten konkrete Parteiaufträge erhielten.

Wir haben bei uns im Werk so hervorragende Menschen wie die Genossen Paul G ö n r i c h, Max W a g n e r, Fritz